

Auswertung von Nachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Ernstfall ihren Zweck erfüllen, nämlich dem Mann und seiner Waffe die bestmögliche Deckung vor dem feindlichen Feuer zu geben und ihn damit solange als möglich kampftüchtig zu halten.

Auswertung von Nachrichten

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Gefechtsaufklärung und die Beobachtung sehr oft Informationen liefern, die auf die eine oder andere Art übertrieben sind. Oft sind sie ganz unbestimmt, oft überhaupt vollkommen falsch. Es wird zum Beispiel gemeldet, daß ein Abschnitt unter Mw.-Feuer liege, dessen Herkunft nicht auszumachen sei. Oder es geht die Meldung ein über Art.-Feuer aus einer phantastischen Richtung, bei deren Überprüfung sich als Abschußstelle der eigene Div.KP. ergeben müßte. Von Patrouillen wird gemeldet, eine feindliche Einheit (Stärke 10 bis 250 Mann) halte eine Linie von unbekannter Länge besetzt, und «ein einzelnes Mg. vor einem Backsteinhaus» verunmögliche den weiteren Vormarsch. Das alles sind Meldungen, die Oberstlt. James H. Hayes als Nof. des amerikanischen 317. Inf. Rgt. während des Krieges tatsächlich empfangen hat. Mit solchen Meldungen ist nichts anzufangen; deshalb versucht Hayes in einem Artikel mit dem Titel «Where to look?» im Juliheft 1950 des «Infantry Journal» dem Nof. einige einfache Hilfsmittel in die Hand zu geben, 1. wohin überhaupt die Patrouillen geschickt werden sollen und 2. wie die Stellungen gegnerischer Artillerie oder Mw. ohne große technische Hilfsmittel wie etwa Radar (vgl. Aprilheft 1950 ASMZ) rasch und ziemlich sicher ermittelt werden können.

Die notwendigen Hilfsmittel sind bloß Karte, Kompaß, Kartenwinkelmesser, Bleistift und Papier. Die erforderlichen mathematischen Kenntnisse sind minimal. Man muß bloß einiges über die Gerade und den Kreis wissen. An praktischen Beispielen läßt sich das am besten erläutern.

Die Eigentümlichkeiten der Geraden, die man zur Lokalisierung feindlicher Waffen ausnützen kann, sind die folgenden: 1. Die Gerade ist der einzige Weg, auf dem ein Schall wandert, ein Licht blinkt, ein Signal gesehen wird oder ein Geruch zu uns dringt. 2. Zwei Geraden, die nicht parallel sind, schneiden sich in einem Punkt. Demnach: Wird von zwei oder mehr Beobachtungsposten, deren Lage auf der Karte genau feststeht, ein und dasselbe Phänomen gesehen, gehört oder gerochen, und wird das Azimut von diesen Beobachtungsposten aus genommen, so läßt sich der Ort des Phänomens auf der Karte ermitteln. Drei und mehr Azimute werden zwar kaum je genau im gleichen Punkt zusammenlaufen, sondern werden

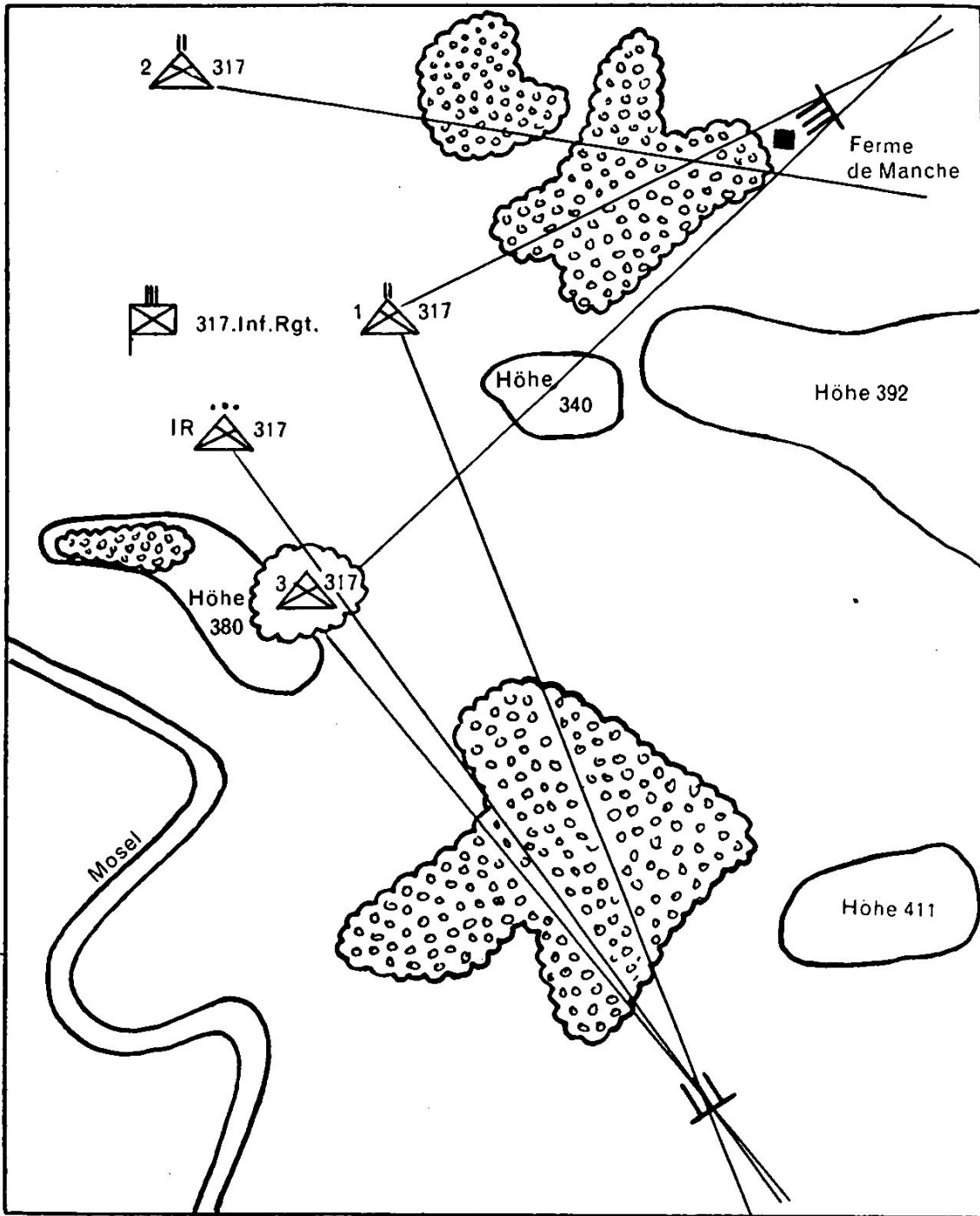
ein Dreieck ergeben. Ist so schon eine allgemeine Lokalisierung erreicht, so ist es die Aufgabe einer Kampf- oder Aufklärungspatrouille, den Vorteil auszunutzen, daß sie genau weiß, wohin sie zu gehen hat, ohne lange aufs Geratewohl auf Grund vager Meldungen suchen zu müssen.

Jeder Beobachtungsposten notiert also Zeit, Art und Azimut eines jeden Phänomens, das von ihm aus gesehen, gehört oder gerochen wird. Der Vergleich dieser Unterlagen, die beim Nof. gesammelt werden, zeigt, welche Beobachtungsposten Angaben über das gleiche Phänomen notiert haben. Diese Angaben werden auf die Karte übertragen und die Lokalisierung ist fertig.

In den ersten Septembertagen des Jahres 1944 lag das 317. amerikanische Inf.Rgt. in der Nähe von Pont-à-Mousson südlich Metz an der Mosel mit der Aufgabe, einen Brückenkopf über diesen Fluß zu bilden (siehe Skizze 1). Der Feind war nervös, und die kleinste Bewegung zog sofort schweres Artillerie- und Mw.-Feuer auf sich. Ein Netz von Beobachtungsposten war errichtet und jeder Posten mit Funk ausgerüstet worden; alle Fäden liefen beim Nof. des Regiments zusammen. Das ungewöhnliche Gelände erlaubte, von jedem Fleck des Regimentsabschnittes aus die deutschen Batterien zu hören, die das Regiment beschossen. Deshalb wurden von einem jeden Beobachtungsposten aus die Azimute dieser Batterien ermittelt und zwar nach dem Schall. Bei der Rgt.-Nachrichten-Sammelstelle wurden die Azimute gesammelt und unverzüglich ausgewertet. Die Resultate gingen an das 313. Feld-Art.Rgt., welches das Konterbatterief Feuer vorbereitete. Die Lokalisierung der deutschen Artilleriekonzentrationen verriet gleichzeitig auch, wo der Gegner das Hauptgewicht seiner Abwehr hinlegen wollte. Auf Grund dieser Kenntnisse konnten nun Patrouillen ausgesandt werden, die mit großer Sicherheit an den richtigen Stellen Minen verlegten, nämlich auf den Hauptnachschiebwegen der feindlichen Artillerie, so daß wiederholt Munitionscaissons und Lastwagen in die Luft flogen.

Im Falle der deutschen Batterie bei der Ferme de Manche (Skizze 1) konnte der genaue Standort ebenfalls mit Hilfe der Azimute festgestellt werden. Eigentlich wäre eine solche Lokalisierung Aufgabe der Meßzüge von Art.Beob.Kompagnien; indessen stehen diese Spezialisten mit ihren Licht- und Schallmeßgeräten nur selten zur Verfügung. So müssen Infanterie und zugeteilte Artillerie eben selber Mittel und Wege finden, um sich des schweren Feindfeuers zu erwehren.

Auf die gleiche Weise wurden auch deutsche Mg.-Nester festgestellt, die am frühen Morgen unter dem Schutze des täglichen Bodennebels, der von der Mosel aufstieg, unangenehmes Störfeuer gaben, ohne daß sie je gesehen wurden. Rasche Wahrscheinlichkeitsberechnungen auf Grund der



Skizze 1

Azimute wurden angestellt, und die Artillerie belegte die Stellen, wo man die Nester vermutete, mit Feuer. Resultat: Das Störfeuer hörte auf.

Das gleiche Verfahren taugt auch zur Lokalisierung feindlicher Funkstationen. Die Anpeilung von verschiedenen Punkten aus ergibt den Standort sehr genau. Der Schluß liegt nahe, daß ein gegnerischer KP. nicht fern sein kann. Eine Patrouille, die diesen zum Beispiel ausheben soll, wird ihn

auf dem kürzesten Wege angehen können. Sie bekommt nun nicht mehr den Auftrag, in einer gewissen Gegend nach einem möglicherweise vorhandenen KP. zu suchen, sondern weiß, daß sie auf einem genau umrissenen Fleck auf ihn stoßen wird.

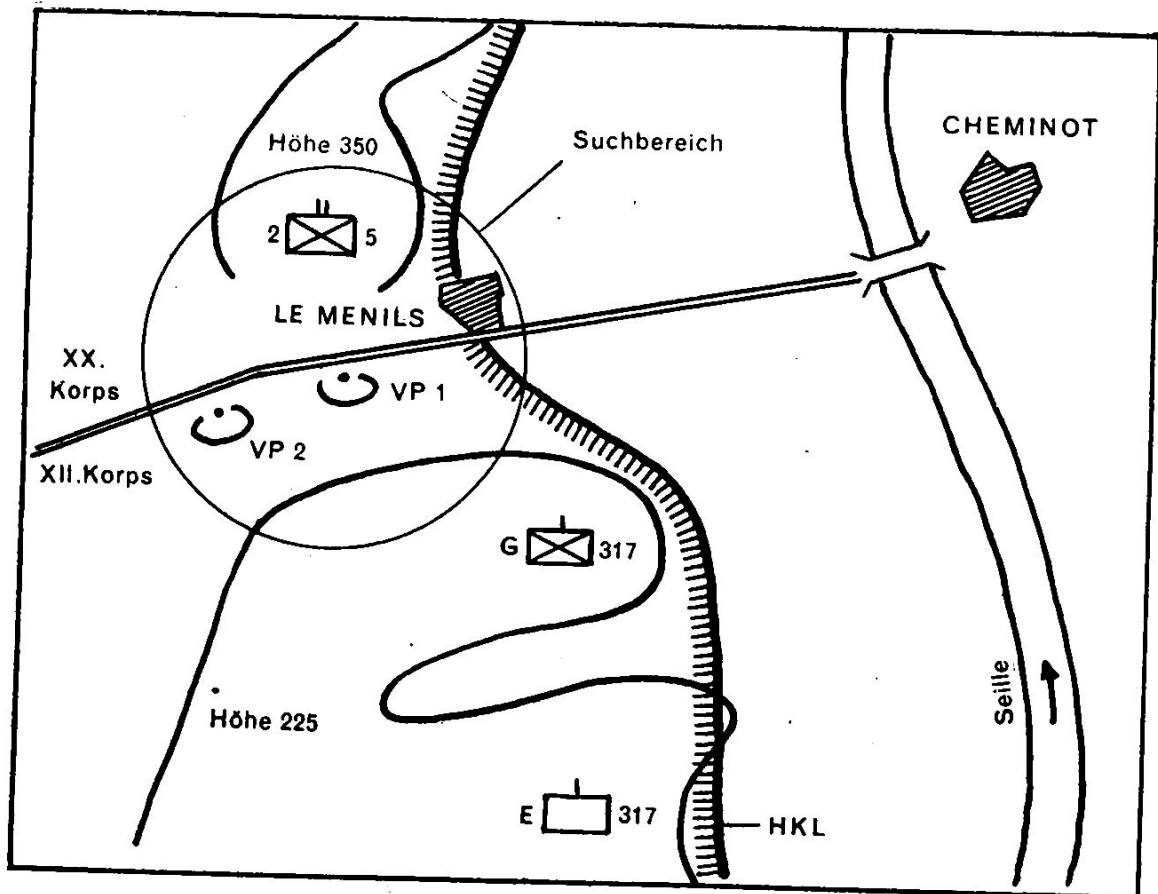
Welchen Nutzen kann nun der Nof. aus der *Anwendung des Kreises* ziehen? Die auswertbaren Eigenschaften des Kreises sind: 1. Alle Punkte auf der Kreislinie sind gleich weit vom Zentrum entfernt. 2. Liegt ein Punkt innerhalb zweier Kreise, so muß er im Überschneidungssektor, der ja beiden eigen ist, liegen. 3. Kennt man die Marschgeschwindigkeit eines Objekts (z. B. Patrouille = 4 km/h), so kann dieses Objekt vom Augenblick der Meldung an bis zum Ablauf einer Stunde das Gebiet eines Kreises (in unserm Falle mit 4 km Radius) nicht verlassen haben, wenn der Ort der Entdeckung des Objekts als Zentrum des Kreises genommen wird.

Das scheint ziemlich kompliziert, ist es aber nicht, sobald man sich an ein Beispiel hält:

Im Oktober 1944 bildete das zweite Bataillon des 317. Inf.Rgt. die äußerste linke Flanke des XII. Korps und bereitete sich zusammen mit anderen Elementen des Korps darauf vor, den Seille-Fluß zu überschreiten, um gegen Metz vorzugehen. Es war zu wünschen, daß möglichst keine deutschen Patrouillen in den Bat.-Abschnitt eindrangen. Die Korpsgrenze war eine Straße (siehe Skizze 2), deren Verteidigung und Überwachung einer Anzahl von Vorposten übertragen war, welche alle mit Telephon ausgerüstet waren. Außerdem standen Alarmpatrouillen in Bereitschaft, um eingeschlichene Feindpatrouillen unschädlich zu machen. Das war die Lage, als Vorposten Nummer 1 meldete, daß er eben auf eine deutsche Aufklärungstreife von unbekannter Stärke geschossen habe.

Ein Kreis mit Vorposten 1 als Mittelpunkt und einem Radius von 1 Meile wurde gezogen – 1 Meile, weil angenommen werden durfte, daß die deutsche Patrouille bei der herrschenden Dunkelheit und in dem besonderen Gelände in einer Stunde unmöglich mehr als 1,6 km zurücklegen konnte. Die so erhaltene Kreisfläche beschränkte (dank der Eigenschaft Nr. 3 des Kreises) den Suchbereich für mindestens eine Stunde. Vor Ablauf einer Stunde brauchte auf keinen Fall außerhalb dieses Kreises gesucht zu werden. Die Maßnahmen waren nun folgende: Derjenige Sektor der Hauptkampflinie, der vom Kreis herausgeschnitten wurde, wurde besonders alarmiert. Die Einheit links wurde orientiert; sie ergriff entsprechende Maßnahmen. Gefechtpatrouillen wurden an alle Ausbruchswegen innerhalb des Kreises gesandt. Die deutsche Streife wurde aufgefangen.

Minenwerfer sind besonders schwer auszumachen, da ihr Mündungsknall nicht laut ist. Sehr oft sind die Radar-Minenwerfer-Suchgeräte nicht vor-



Skizze 2

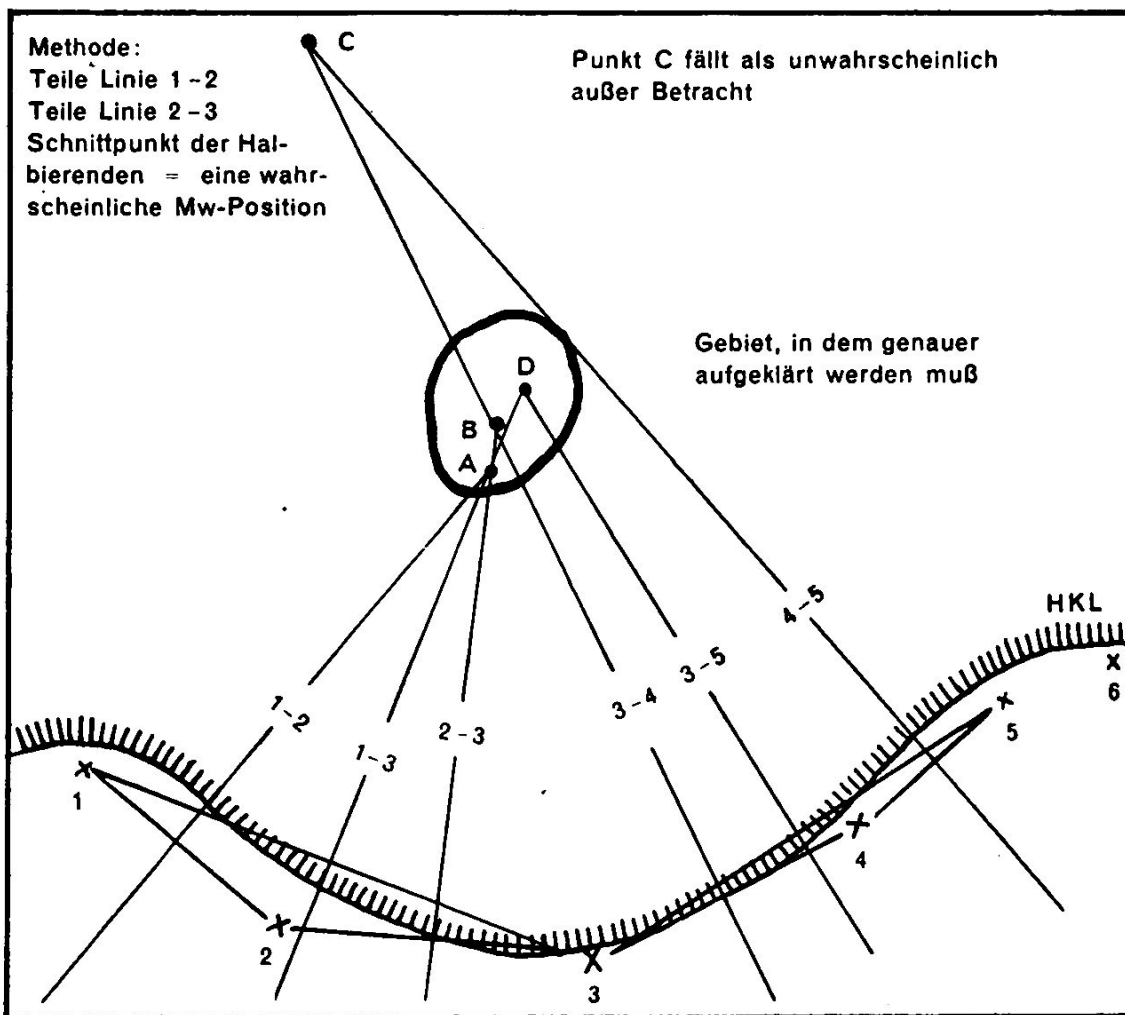
handen, oder es hat an der Zeit gefehlt, die umfangreiche Organisation des Suchdienstes schon aufzubauen (Beobachtungsnetz, Verbindungen, Stel-
 lungsbezug der Konterbatterien usw.) Deshalb muß die Infanterie selber die
 Minenwerfer ausfindig machen. Eigenschaft 1 des Kreises hilft die Stelle ab-
 zugrenzen, wo nach Minenwerfern gesucht werden muß. Wie geschieht das?

Nehmen wir an, die Frontlinie werde in kurzen zeitlichen Abständen an
 verschiedenen Punkten mit Mw.-Feuer belegt und zwar auf eine Art, die
 den Schluß nahe legt, es handle sich um Feuertransporte ein und desselben
 Mw.-Zuges. Ob dies der Fall ist, ist nicht allzu schwer festzustellen: Da bei
 Feuertransporten mit Schnellfeuer kaum Zeit bleibt, die Distanz zu ändern,
 und in der Regel einfach nur nach der Seite transportiert wird, ist zu erwar-
 ten, daß die Einschläge an den mit Feuer belegten Punkten mehr oder
 weniger auf dem Umfang eines Kreises liegen, in dessen Mittelpunkt die
 Minenwerfer stehen müssen. Drei solcher Punkte genügen nun, um das
 Kreiszentrum = wahrscheinlicher Standort der Mw. ausfindig zu machen.
 Je mehr solche Punkte zur Verfügung stehen, umso wahrscheinlicher ist es,
 daß die Mw. dort zu vermuten sind, wo die Radian in mehr oder weniger

einem Punkte zusammenlaufen (vgl. Skizze 3). So benutzen wir in Skizze 3 die Punkte 1, 2 und 3 zur Lokalisierung einer Stellung A als der wahrscheinlichen Lage der Minenwerfer. Die Punkte 2, 3 und 4 ergeben eine etwas andere wahrscheinliche Stellung B usw. Die Gruppe von Punkten, die man so erhält, gibt nun das Geländestück an, in dem die Minenwerfer sicher stehen müssen. Zur genauen Lokalisierung, wo innerhalb dieses Gebietes die Werfer ganz genau stehen, schickt nun der Nof. eine Patrouille aus, die ohne Zeitverlust direkt auf das Ziel zugehen kann.

Die Methoden, die hier dargelegt wurden, sind leicht zu verstehen. Sie können untereinander und mit ähnlichen Methoden, von denen hier nicht die Rede war, kombiniert werden. Es hängt ganz vom Scharfsinn der Nachrichtenleute ab, welchen Nutzen sie daraus ziehen. Ständiges Training und aufgeweckte Leute gehören dazu. Zeitersparnis und brauchbare, vernünftige Meldungen und, damit aufs engste zusammenhängend, erleichterte Truppenführung werden die Früchte solcher Methodik in der Beschaffung von Nachrichten sein.

-vA-



Skizze 3